

SOUND OF RELIGION – EIN AUDIOGUIDE ZUR BASLER RELIGIONSVIELFALT

STATION 2.4

KLOSTERLEBEN HEUTE

DIE KARMEITEN. KONTEMPLATIV UND AKTIV.

Von Nuria Singenberger und Davide Silvano

Musik

Wir befinden uns in der Mörsbergerstrasse, in einem belebten Gebiet Basels. Hier gibt es Geschäfte, Restaurants und auch eine Primarschule. Man fühlt die Atmosphäre der Stadt: es ist laut und bunt. Man würde kaum glauben, dass hier auch ein Ort der stillen Kontemplation und des Gebets ist. Doch hier, in einem unauffälligen Wohnhaus, lebt die Gemeinschaft des Karmelitenklosters. Sie orientiert sich am Propheten Elias. Er predigte erst aktiv für Gott, wurde aber schliesslich Eremit auf dem Berg Karmel und widmete sich Gott im Stillen. Auch heute nehmen sich die Mönche im Karmelitenkloster diese Lebensweise zum Vorbild:

«Unser Motto ist kontemplativ und aktiv. Von Gott bestärkt werden und dann zu den Menschen. Gebet ist sehr wichtig für uns. Gebet ist unsere Stärke. Wir versuchen immer mit Gott zu sein und von ihm Kraft zu erhalten und diese dann weiter zu den Menschen zu tragen. Das ist unser Motto.»

Der Orden entstand, als Christen während der Kreuzzüge nach Israel kamen. Viele folgten dem Vorbild Elias, legten das Schwert beiseite und zogen als Einsiedler auf den Berg Karmel. Im Jahr 1209 gab der Patriarch Albert von Jerusalem diesen Einsiedlern eine Lebensordnung. Neu stand in dieser Ordnung die Brüderlichkeit im Vordergrund. Gebet, Einsamkeit und Gemeinschaft sind auch heute noch Werte mit denen der Orden sich stark identifiziert.

Es gibt auch weltweit Karmelittinnenklöster, zum Beispiel in Brasilien, Spanien und Italien. Auch in der Schweiz gibt es ein Karmelittinnenkloster in den Freiburger Alpen. Der Ordenszweig der Karmelittinnen entstand, als sich die Schwesterngemeinschaft der Beginen dem Orden der Karmeliten anschlossen.

Eine der wichtigsten Vertreterinnen des Ordens war die Mystikerin und Heilige Teresa von Avila. Sie gründete den Zweig der Unbeschuheten Karmelittinnen und Karmeliten:

«Wir haben auch so viele Heilige in unserem Orden. Teresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Therese von Lyssiew, Edith Stein, Rafael Kalinowski, die haben auch wie wir im Orden gelebt und sind dann Heilige geworden.»

In Basel gibt es das Karmelitenkloster noch nicht so lange. Es wurde erst 2007 eröffnet und stellt das einzige Kloster des Karmelitenordens in der deutschsprachigen Schweiz dar. Momentan leben hier in der Mörsbergerstrasse vier Patres. Das Zusammenleben ist familiär.

«Wir sind wie eine Familie, die Brüder helfen sich gegenseitig. Wir beten und arbeiten zusammen, kaufen zusammen ein, kochen zusammen, essen zusammen. In unserem Gemeinschaftsleben haben wir schon ein Vorbild, trotzdem hat jeder auch eigene Aufgaben. Wir halten zusammen wie in der Familie, zum Beispiel, wenn ein Bruder krank ist.»

Die Mönche des Karmelitenkloster Basel haben eine eigene Kapelle in ihrem Haus in der Mörsbergerstrasse in der sie jeden Morgen ihre Andacht halten. Von Montag bis Freitag leiten sie aber auch die Abendgottesdienste in der Clarakirche. Das alles findet auf Deutsch statt.

Musik

Die Gottesdienste der Mönche unter der Woche scheinen ein anderes Publikum anzuziehen, als der Sonntagsgottesdienst. Als wir an einem Sonntag in der Clarakirche waren, konnten wir feststellen, dass die meisten Gläubigen, die dem Gottesdienst lauschten, älter waren. Anders sah es aber am Freitag aus – die Gläubigen waren tendenziell jünger und involvierter. Es wurde kräftiger gesungen und manche der Gläubigen lasen selbst Bibelgeschichten vor. Besonders die Frauen schienen sehr engagiert. Manche von ihnen sangen schon vor dem Gottesdienst zusammen mit den Mönchen.

Das Karmelitenkloster ist stark im Bereich Seelsorge tätig und bietet 24 Stunden am Tag die Möglichkeit zur Beratung.

«Da kommen auch einige Leute, die depressiv sind oder Probleme in der Familie haben oder irgendwie krank sind. Wir versuchen sie dann zu trösten.»

Viele von uns können sich wohl kaum vorstellen einmal ins Kloster zu gehen. Für Pater Austin, den Prior des Karmelitenkloster Basel, war die Entscheidung dem Orden beizutreten aber ganz natürlich:

«Ich bin aus persönlichen Gründen und keinesfalls aus Zwang ins Kloster gegangen. Schon in meiner Kindheit hatte ich diesen grossen Wunsch ein Priester zu werden. Als ich klein war, ging ich immer in die Kirche. Wir waren sieben Geschwister und meine Eltern waren im guten Sinne ein bisschen streng und fromm. Wir sind immer in die Kirche gegangen vor der Schule. Dann kamen einmal diese Karmelitenbrüder und deren Auftreten hat mir gefallen. Dann habe ich diese Brüder kennengelernt und so bin ich dazu gekommen in diesen Orden einzutreten. Wenn man ins Kloster eintritt, kann man nicht direkt Priester werden, zuerst musste ich dreizehn Jahre Ausbildung machen. In dieser Zeit können wir auch austreten, wenn uns das Leben als Mönch nicht gefällt. Bis jetzt habe ich jedoch kein Problem gehabt. Natürlich, menschliche Probleme kommen immer wieder, aber irgendwie bin ich geschützt worden von Gott, und ich bin zufrieden und ich gehe weiter.»

Pater Austin meint aber, dass jeder einem Kloster beitreten kann, der wirklich zu Gott finden möchte:

«Ein Mönch braucht überhaupt keine Qualitäten. Einfach Ruhe braucht ein Mönch und dann kann man weiter Ruhe finden. Man braucht nicht hochintelligent zu sein, nein das brauchen wir nicht. Bereitschaft Jesus mit Liebe zu dienen brauchen wir auch noch. Wenn wir bereit sind, dann kommt alles andere nach.»

Auch wenn heute kein grosses Interesse an christlichem Klosterleben besteht, ist Pater Austin zuversichtlich:

«Die Welt hat sich geändert, das ist immer so, aber ich bin sicher, es kommt wieder. Wenn die Welt ein Kreis ist, dann kommt es wieder.»

Während vor 150 Jahren Missionare aus Basel in die Welt zogen um die Menschen zum Christentum zu bekehren, so leben also heute vier Priester aus Indien in Basel, übernehmen seelsorgerische Dienste und versehen ihren Dienst. Dies ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Religionsgeschichte globalisiert wurde und gleichwohl lokal verortet bleibt.

Interview und Aufnahmen:

- Karmelitenkloster Basel, September-Dezember 2019